

Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 259. **Sonntag, den 4. November.** **1855.**

Telegraphische Depeschen.

Danzig, Freitag, 2. November. Der Dampfer „Lightning", welcher am 27., und der Dampfer „Geyser", welcher am 30. v. M. Nargen verlassen, sind hier eingetroffen und melden, daß nichts vorgefallen sei. Das Gros der Flotte wird in der nächsten Woche nach Kiel abgehen. Der „Lightning" bleibt vorläufig hier, um die nächsten Depeschen zu befördern.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatz bringt folgende russische Depesche:

Am ersten November sind alle Linienschiffe der feindlichen Flotte, die bei Kinburn lagen, in See gegangen. Aus der Krim nichts Neues bis zum 31. Oktober.

Erst mit der vor Kurzem in Marseille angelangten Post aus Konstantinopel vom 22. sind die ersten Korrespondenzen über die Einnahme von Kinburn in Paris und London angelangt; die bisher dort veröffentlichten Mittheilungen waren sämmtlich telegraphische. Die sehr umfassenden Berichte der „Times" beginnen mit dem Abgange der Expedition aus der Krim am 7. Oktober und schließen mit dem 19ten; obwohl das Wesentliche bereits bekannt ist, entnehmen wir denselben noch Folgendes: Odessa wurde zum Sammelplatze für die Expedition bestimmt, um den Feind zu veranlassen, die Küstenplätze, auf die es eigentlich abgesehen war, zu entblößen und alle verfügbaren Truppen möglichst in dieser falschen Richtung zu konzentriren. Die Flotte ging bekanntlich am 7. von Kamiesch ab, und erschien am nächsten Tage vor Odessa, wo sie den Bewohnern das imposante Schauspiel einer sich eine deutsche Meile lang ausdehnenden Linie von 80 Segeln bot. Nicht weniger ist der Korrespondent der „Times" voll Bewunderung für das prächtige Bild, das die über den Meeresrand aufsteigende wohlgebaute und ansehnliche Stadt mit ihrer reichen Umgebung von der Flotte aus gewährte. So stand man sich sechs Tage gegenüber; man konnte von den Schiffen aus genau die Verwirrung bemerken, welche während dieser Zeit in der Stadt herrschte, die Flucht der Einwohner, die Bewegungen der in dem Platze selbst und einigen Lagern umher versammelten Truppen. Andrerseits war man auf der Flotte nicht wenig besorgt, daß die Russen die ihnen gegönnte Frist benutzen möchten, um Kinburn in achtbaren Vertheidigungszustand zu setzen und eine Reihe von Erdbatterien, wie früher um Sebastopol, zu improvisiren, denn Nebel und widrige Winde hielten die verbündeten Geschwader weit über den festgesetzten Termin vor Odessa fest. Hätte man dieser Stadt irgend ein Leid zufügen wollen, so würde diese Pause von sechs Tagen vollständig hingereicht haben, beiläufig ihre Zerstörung zu bewirken, denn die russischen Batterien vermögen sie nicht vor einem Bombardement zu schützen. Es wird aber nur im Falle der äußersten Nothwendigkeit zur Verwüstung eines so blühenden Emporiums geschritten werden, und die Admirale ließen selbst auf die Kosaken-Patrouillen am Strande keinen Schuß abfeuern. Am 14. endlich gestaltete sich das Wetter so, wie man es für den entworfenen Angriff bedurfte. Auch die Küste gegen Otschakoff zeigt noch eine Reihe hübscher Dörfer, unermeßliche Heerden und stattliche Meierhöfe. Am Nachmittag warf man vor Kinburn Anker und schon in der nächsten Nacht brachen eine Anzahl Kanonenboote in den Liman durch. Am 15. erfolgte die Landung der Truppen ohne den geringsten Widerstand; wunderbarer Weise waren diesmal nicht die Franzosen die Ersten am Strande. Es wurden nur wenige Kosaken auf der Straße sichtbar, die über die Landzunge von Kinburn nach Cherson führt; am 16. früh nahm eine französische Patrouille zwei von ihnen gefangen und tödtete zwei andere. Die Truppen legten sofort Verschanzungen quer über die Landzunge an, so weit der Zugang über dieselbe nicht schon durch die Schiffe von beiden Seiten gedeckt wird, um jedem etwa von Cherson anrückenden Entsatzkorps den Zugang abzuschneiden. Am 15. hatten die Kanonenboote aus dem Liman das Feuer eröffnet, am 16. konnte dasselbe aber nur sehr unvollkommen fortgesetzt werden, da die See wieder hoch ging.

Am 17. erfolgte dann das Bombardement von der Seeseite, dessen Einzelnheiten bereits aus den offiziellen Mittheilungen bekannt sind. Auf der Landseite hatten sich die Franzosen während der Nacht in einem zerstörten Dorfe festgesetzt, und gingen emsig daran, unter dem Schutze der Ruinen die erste Parallele zu eröffnen; die Russen eröffneten gegen sie ein lebhaftes Feuer. Der Korrespondent bezeugt den Russen, daß ihre Vertheidigung kurz aber verzweifelt war. Bald nach 11 Uhr brach in Folge des Bombardements in einer Kaserne Feuer aus und verbreitete sich rasch von einem Ende des Forts zum andern, so daß die Artilleristen größtentheils ihre Geschütze verlassen mußten. Um 11½ Uhr wurde die russische Flagge weggeschossen und nicht wieder ersetzt. Das Feuer von den Schiffen wurde von da ab furchtbar und nährte fortwährend den Brand im Innern der Werke. Um 12½ Uhr begannen nun auch die Breitseiten einer Anzahl von Linienschiffen und Fregatten einzustimmen. Dennoch blieben die Russen noch eine Zeit lang an den vereinzelten Geschützen stehen, welche noch zu brauchen waren. Endlich wurde die weiße Flagge aufgezogen, und um 2 Uhr rückte die aus dem 29. Regiment und 100 Artilleristen bestehende Besatzung aus, und streckte die Waffen. Indessen besetzten die Franzosen den Platz nicht sofort, weil man weitere Explosionen fürchtete und nicht, wie in Sebastopol, unnütz Leute opfern wollte.

In Betreff der Kapitulation wird erzählt, daß der Gouverneur Kochanowitsch zuerst von Seiten des zweiten Kommandanten Saranowitsch (?), eines Polen und einiger Artillerieoffiziere Widerspruch fand, welche behaupteten, daß man sich eine Woche lang halten könne und zuletzt das Pulvermagazin in die Luft zu sprengen habe. Indessen blieben Letztere bei einem inmitten des Bombardements gehaltenen Kriegsrathe in der Minorität. Kochanowitsch weinte, als er die Kapitulation unterzeichnete, und that bei dem Abzuge einige leidenschaftliche Ausrufe in russischer Sprache, welche nach den Dolmetschern etwa lauteten: „Kinburn! Kinburn! Suwaroffs Ruhm und meine Schande! Ich muß dich verlassen!" Als der General aufgefordert wurde, ein Pfand zu bieten, daß man bei dem Einrücken nichts zu befürchten habe, warf er den Wink hin, daß das Feuer dem großen Magazine bereits sehr nahe sei. Uebrigens war die Kapitulation insofern günstig, als sie den Mannschaften gestattete, alle ihre Habe, Kleidung, Tornister, Regimentsmusik, Reliquien und Heiligenbilder zu behalten, mit alleiniger Ausnahme von Munition, Waffen und Kanonen. Uebrigens machten die Gefangenen nicht den Eindruck, als ob sie zu den Kerntruppen gehörten; es waren viele alte Leute oder blutjunge Burschen darunter, und bei dem Abzuge waren Viele schwer betrunken und deshalb in fröhlichster Laune; nur die Offiziere blickten düster darein und trugen ihr Unglück mit Würde; nur Einer erschien in voller Uniform. Die Gemeinen veranstalteten später eine Art Auktion mit demjenigen Theile der ihnen verbliebenen Habseligkeiten, welchen sie entbehren zu können glaubten; sie sollten am 18. nach Konstantinopel eingeschifft werden. Kinburn wird von den Franzosen und Engländern gemeinschaftlich besetzt und dauernd behauptet werden.

Am 18. früh sprengten, wie bekannt, die Russen die Nikolai-Batterie bei Otschakoff nebst mehreren Magazinen in die Luft; es geschah dies mittelst zweier Explosionen, die sehr heftig waren. Otschakoff scheint ganz verlassen; die Einwohner sollen nach Nikolajeff geflüchtet sein. Nach der Aussage von Deserteuren, befindet sich jedoch eine Stunde von der Stadt ein Lager von 14,000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie. General Bazaine hatte zuerst den Plan, eine starke Rekognoszirung längs der Straße gegen Cherson auszuführen, da man berichtete, daß von dort an 20,000 Russen heranzögen; doch wurde später beschlossen, dieselben ruhig hinter den bereits begonnenen Landverschanzungen abzuwarten.

Im Uebrigen ist der Timeskorrespondent der Ansicht, daß die Jahreszeit zu weit vorgerückt sei, um noch etwas gegen Cherson und Nikolajeff zu unternehmen. Es genüge, in Kinburn eine Operationsbasis gewonnen zu haben, welche für den nächsten Feldzug von großer Bedeutung werden könne, und zugleich dem Feinde die Verpflegung der Krimarmee wesentlich erschwert zu haben. Man werde sich zunächst wahrscheinlich mit Vermessungen des Fahrwassers in den Mündungen des Bug und Dnjepr begnügen.

Die Berichte der französischen Blätter fügen nichts von besonderem Interesse hinzu. Das Expeditionskorps bestand aus 9000 Franzosen, 3000 Mann englischer Infanterie und 1000 Mann englischer Marinesoldaten. Auch die französische Flotte besitzt bekanntlich mehrere Bataillone Marinetruppen.

Aus der Krim enthalten die englischen Blätter Korrespondenzen vom 20. Es hat sich durchaus nichts von Wichtigkeit zugetragen. Das englische Heer stand jeden Morgen zeitig unter den Waffen, wie der letzte Befehl angeordnet hatte, aber der angekündigte Angriff der Russen von den Mackenziehöhen aus erfolgte nicht, und man hätte daher die Hochländer ruhig nach Eupatoria dürfen abziehen lassen, was jedoch bis zum 20. nicht erfolgt war. Obwohl die Russen keine Miene machten, abzuziehen, so hielt man dies noch immer für möglich, da sie schon den Sommer über schmale Rationen bekommen, und schwerlich ihre Magazine neu angefüllt haben. In Sebastopol das frühere ergebnißlose Schießen.

Man liest im Moniteur de l'Armee: „Aus den jüngsten von der Krim gekommenen Depeschen geht hervor, daß die dort herrschenden starken Regen an den vom Marschall Pelissier für die Schluß-Operationen der Campagne gefaßten Planen einige Aenderungen bewirkt hatten. Ein Theil der dazu bestimmten Truppen ist daher in die früheren Stellungen zu Baidar und bei den Tschernaja-Linien zurückgekehrt. Die anderen fahren fort, auf dem Schamli und im Angesicht des Feindes stark verschanzte Stellungen einzunehmen."

Admiral Bruat hat am 19. Oktober an das französische Geschwader folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Der Admiral beglückwünscht das Geschwader wegen des neuen bei Kinburn erreichten Erfolges, wie dies früher bei Kertsch der Fall war. Die allgemeine Thätigkeit, der bei der Ausführung der empfangenen Befehle bewiesene Eifer, das Verlangen, den Gedanken des Kommandanten richtig aufzufassen, um ihn besser unterstützen zu können, haben das schnelle und entscheidende Resultat herbeigeführt, welches den ferneren Unternehmungen ein weites Feld erschließt. Das freundschaftliche Vernehmen der beiden verbündeten Geschwader, die Gewandtheit, mit der die Land- und Seekräfte ihre Anstrengungen vereinigt haben, die Gewohnheit, seit einem Jahre nach einem gemeinschaftlichen Punkte hin zu wetteifern, bürgen für den sicheren Erfolg aller ihrer gemeinschaftlichen Unternehmungen. Die Einnahme von Kinburn knüpft ein neues Band zwischen den beiden Flotten und den gediegenen Landsoldaten, deren Unterstützung ihnen geworden ist. In Zukunft wird der 17. Oktober in der französischen und englischen Armee durch ein doppeltes Andenken gefeiert werden. Vor einem Jahre trotzten die vereinigten Flotten 6 Stunden lang dem Feuer der furchtbaren Batterien von Sebastopol, gestern nahmen das Fort Kinburn und die zur Vertheidigung der Einfahrt bei Otschakoff errichteten Werke, durch die zerschmetternde Wirkung unserer Artillerie zum Schweigen gebracht, die ihnen von den Admiralen gebotene Kapitulation an. Zur See und vom Lande her eingeschlossen, konnten uns die Werke von Kinburn nicht entgehen. Das zermalmende Feuer der schwimmenden Batterien und der Mörserboote hatte die Entwicklung des Ereignisses derart beschleunigt, daß die anderen Schiffe des Geschwaders an diesem ruhmreichen Kampfe nicht den vollen ihnen versprochenen Antheil nehmen konnten. Aber durch die pünktlichen Bewegungen, durch die heiße Begierde, ins Feuer zu kommen, haben die Kanonenboote, Schiffe, Fregatten, Korvetten und Dampf-Aviso's gezeigt, was der Admiral bei einem längeren Gefechte von ihnen zu erwarten das Recht gehabt hätte."

Aus Konstantinopel, 22. Oktober, schreibt man der „Köln. Ztg.": Von Kars sind an die türkische Regierung Berichte gekommen, die drei Tage nach dem verunglückten Sturme der Russen abgegangen sind. Drei Regimenter der türkischen Besatzung hatten die drei Tage vollauf mit der Beerdigung der gefallenen Russen zu thun gehabt, und die darüber verfertigten Listen ergeben die Zahl von 6486. Es würde unglaublich sein, wenn man nicht bedächte, daß die türkische Besatzung geschützt hinter Mauern die dichten Massen der anstürmenden russischen Kolonnen mit Artillerie-Salven, Kartätschen und gut gezieltem Gewehrfeuer während sieben Stunden bearbeitet hat. Das Abziehen der Russen scheint noch immer zweifelhaft; denn es heißt in diesen Berichten: „Die Russen hatten sich etwas von Kars entfernt und schienen nicht disponirt, die Blokade wieder zu erneuern." — Der ungarische Flüchtling Splesi war ein Renegat geworden, war aber nachher wieder zum Christenthum zurückgekehrt, ohne darum die Türkei zu verlassen. Da wurde er, als er spät in der Nacht über die Straße ging, von Kavassen überfallen und kläglich ausgeprügelt. Es hat ihm Mühe gekostet, sich nachher nach Hause zu schleppen, und nachdem er leidlich wieder hergestellt war, ist er jetzt nach Malta abgegangen. Wenn es nun auch feststeht, daß die alten Gesetze, welche den Türken, der ein Christ wird, bestrafen, abgeschafft sind, und Türken sich ungestraft taufen lassen können, so ist doch nicht zu läugnen, daß in dem Renegiren des Christenthums und Wiederabfallen vom Islam etwas Häßliches liegt, und somit leicht die Rache der Türken angeregt wird. — Von Sebastopol nichts Neues. In 24 Stunden kommen zehn Kugeln aus dem Nord-Fort. Man wird schon ungeduldig in dem Grade, daß einige verwegene Barken über die Hindernisse in den Busen gedrungen sind, wo sie sich am Tage in den kleinen Buchten versteckt halten und Nachts Rekognoszirungen nach der russischen Seite machen, und wohl auch mit russischen Barken zusammentreffen, die denselben Dilettantismus treiben.

Nach dem „Journal de Const." ist der frühere Chef der kurdischen Rebellion, Izzeddin Bey, gefangen in Konstantinopel angekommen. — Sefer Pascha (Koscielski) ist aus dem Stabe Omer Paschas geschieden und nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Der Korrespondent der „Tr. Ztg." in Trapezunt versichert, den Brief eines englischen Offiziers vom Stabe des General Williams aus Kars vom 16. September gesehen zu haben, in dem es wörtlich heiße: Wir haben Vorräthe genug bis zum nächsten Jahre."

Berlin, vom 4. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Landgerichts-Assessoren Dubusc in Aachen und von Guerard in Elberfeld zu Staats-Prokuratoren; so wie an Stelle des verstorbenen Konsuls Drawe in Narva den dortigen Kaufmann R. Grünberg zum Konsul daselbst zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 3. November. Se. Majestät der König hat den von Neuem am hiesige Hof als außerordentlichenn Gesandten und bevollmächtigten Minister des Großherzogs von Hessen beglaubigten Grafen Karl von Schlitz, genannt von Görtz, gestern Morgen im hiesigen Schlosse in einer Privat-Audienz

empfangen und aus dessen Händen gleichzeitig das Rappel-Schreiben für den bisher am hiesigen Hofe beglaubigten Großherzoglich hessischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen von Solms-Laubach entgegengenommen.

Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis de Moustier, ist der „V. Z.“ zufolge hierher zurückgekehrt.

Von preußischer Seite ist die Wahl eines Ingenieurs zur Beschickung der Sachverständigenkonferenz in Paris wegen Durchstechung der Landenge von Suez getroffen und auf den Geheimen Oberbaurath Lentze, Ministerialrath und derzeitigen Vorsitzenden der Königlichen Kommissionen für die Strom- und Deichbauten an der Weichsel und Nogat, so wie für den Bau der Weichsel- und Nogatbrücken in Dirschau, gefallen.

Die hiesige Börsen-Zeitung hört „von guter Hand“, daß ein Theil der reichsunmittelbaren Herren in Preußen, welche bei den Verhandlungen des Prinzen von Bentheim-Steinfurt mit der Regierung über den Eintritt in das Herrenhaus interessirten, mit der Absicht umgeht, sich durch eine Beschwerde beim Bundestage wiederum in den vollen Genuß der ihnen durch die Gesetzgebung von 1848 entzogenen Gerechtsamen zu setzen. Namentlich soll von denselben die Befreiung von der Militairdienst-Pflicht und von den Steuern reklamirt und also eine ausgedehntere Restitution erstrebt werden, als ihnen durch das im vorigen Jahre erlassene Gesetz gewährt wurde. Ein westfälischer höherer Justiz-Beamter und einer der namhaftesten hiesigen Rechtsanwalte sollen bereits mit der Entwerfung einer Beschwerdeschrift beschäftigt sein.

Die „Pr. Corr.“ giebt folgenden Ueberblick über die Resultate der neuesten Konferenz des Telegraphenvereins:

Die Verhandlungen der im Mai zu München abgehaltenen Konferenz des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins bezogen sich hauptsächlich auf die Regelung des Betriebs. Zur Berathung kamen die Weiterbeförderung der Depeschen nach außerhalb der Telegraphen-Stationen gelegenen Orten, so wie, bei eintretenden Störungen oder Unterbrechungen der Linien, das Verfahren bei der Rücknahme oder Sistirung von aufgegebenen Depeschen, und bei der Abbestellung verlangter Rückantworten die Zeit, innerhalb welcher auf eine angemeldete Rückantwort zu warten ist, die Wahl der Beförderungs-Linien, das Verfahren bei der Kollationirung, die Behandlung unbestellbarer Depeschen, die Verwendung nicht erhobener Deposita und der durch Benutzung einer billigeren Linie ersparten Beförderungsgebühren, das Verfahren bei der Rückerstattung von Gebühren, die Theilung des Vereins-Einkommens und das Abrechnungswesen, so wie eine Anzahl spezieller Bestimmungen über den Dienst auf den Vereinslinien. Es wurde ferner der Begriff der Vereinsdepeschen erörtert und dahin festgestellt, daß eine Depesche, welche von einer Station eines Vereinsstaates nach einer Station eines andern Vereinsstaates gerichtet ist, den Charakter einer Vereinsdepesche nicht verliert, wenn sie streckenweise ausländische Telegraphenlinien benutzt, oder wenn auf ihrem Wege Strecken liegen, wo die Vereinslinien noch nicht telegraphisch verbunden sind. Zugleich aber wurde der Wunsch ausgesprochen, daß solche Lücken des Vereins-Telegraphen-Netzes bald ausgefüllt werden möchten. Um das Telegraphen-Institut auch kleineren Orten zugänglich zu machen, welche dasselbe bisher entbehrt haben, kam man überein, den Vereins-Regierungen die Errichtung einer dritten Kategorie von Telegraphenstationen mit beschränkter Dienstzeit anheim zu geben, eine Einrichtung, welche eben so vortheilhaft für das Publikum, wie für den Verein und die einzelnen Vereins-Regierungen erscheint. Es wurden fernere besondere Schriftzeichen für die Anführungszeichen und die Parenthese verabredet. Man war jedoch im Allgemeinen der Ansicht, zur Vermeidung von Komplikationen und Irrungen die Zahl der Schriftzeichen möglichst beschränkt zu halten. Es wurde deshalb die Einführung besonderer Zeichen für große Buchstaben und unterstrichene Wörter abgelehnt. Eine umfassende Berathung war der Vertheilung des Vereins-Einkommens und dem Abrechnungswesen gewidmet. Um das Ergebniß schneller als bisher übersehen zu können, beschloß man, vierteljährlich sofort nach Eingang der Nachweise der einzelnen Vereinsstaaten eine provisorische Abrechnung, vorbehaltlich definitiver Abrechnung und Ausgleichung nach Erledigung der Revisionsanstände, stattfinden zu lassen. Die Königlich preußische Verwaltung, welche den Antrag gestellt hatte, daß in Zukunft ein anderer Vereinsstaat das Abrechnungsgeschäft übernehmen möge, ließ sich auf den Wunsch der Versammlung bereit finden, die Vereinsabrechnung auch fernerhin zu besorgen. Im Zusammenhange mit dieser Angelegenheit gab sich allgemein der Wunsch nach Gleichförmigkeit der fur die Korrespondenz mit den nicht zum Verein gehörigen Staaten in Anwendung kommenden Tarife kund. Die preußische Verwaltung wurde ersucht, diese Tarife für den ganzen Verein aufzustellen und den anderen Vereins-Regierungen in der benöthigten Anzahl von Exemplaren zu liefern. Ebenso übernahm dieselbe die neue Redaktion und die Besorgung des Drucks der Dienstanweisung für sämmtliche Vereinsstaaten. Man kam ferner überein, daß die den Telegraphendienst betreffenden dienstlichen Mittheilungen der Vereinsstaaten, wie die über Eröffnung neuer Stationen und Linien ꝛc. zur Vermeidung von Verzögerungen künftig direkt zwischen den Telegraphen-Bewaltungen gewechselt werden sollen. Auch das Vereins-Tarifwesen ward einer eingehenden Erörterung unterworfen, welche zu dem Beschlusse führte, daß eine Aenderung des Tarifs vor der Hand nicht rathsam erscheine. Es wurde angeführt, daß der gegenwärtige Tarif in seiner Höhe allerdings nicht allen Verhältnissen zu entsprechen scheine, wie denn in mehreren Staaten bereits ein niederer Tarif für den innern Verkehr eingeführt sei, eine Erhöhung des Tarifs erscheine unter allen Umständen nicht angemessen, während nicht zu verkennen sei, daß eine Herabsetzung des Tarifs wichtige Gründe für sich habe. Doch überwog die Ansicht, daß die Vornahme solcher Reduktionen, selbst wenn sie, wie vorgeschlagen worden, auf die kleineren Entfernungen beschränkt würden, bei dem dermaligen Stande der Betriebsmittel nicht rathsam erscheine. Man beschloß daher, diese Frage in der nächsten Konferenz, bis zu welcher auf möglichste Vervollständigung der Betriebsmittel Rücksicht zu nehmen sein dürfte, in nähere Erwägung zu ziehen. — Die gefaßten Beschlüsse wurden zu einem neuen (dritten) Nachtrags-Vertrage zusammengestellt. Die Verschmelzung des Hauptvertrages und der Nachtrags-Verträge zu einem einzigen Vertrage wurde noch nicht für angemessen erachtet, aber für die nächste Konferenz in Aussicht genommen.

Der ursprünglich sich auf 115,434 Thlr. belaufende Fonds für die Märzverwundeten und die Hinterbliebenen der Märzgefallenen beträgt gegenwärtig nur noch 30,496 Thlr. Die Revision der von der Armendirektion, welche den Fonds statutenmäßig verwaltet, gelegten Rechnungen ist kürzlich erfolgt und hat zu keiner Erinnerung Veranlassung gegeben.

Danzig, 29. Oktbr. Der im Wahlbezirk Stadt Danzig, Landkreis Danzig und Kreis Berent zum Hause der Abgeordneten gewählte Kommerzienrath Hepner hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt.

Hannover, 1. Novbr. Der König und die Königin sind mit dem Kronprinzen und den Prinzessinnen Friederike und Mary von Kirchheim wieder hierher zurückgekehrt..

Vom Rhein, 31. Oktober. Die österreichischen Blätter haben im Verein mit der Postzeitung, der A. Z. u. „Deutschland“ mit vielem Pathos von einer Reform des Deutschen Bundes gesprochen, welche Oesterreich erstrebe, ohne dabei anzugeben, welches Ziel sich die Kaiserliche Regierung bei dieser Reform vorgesteckt habe. Das „Pays“ giebt jetzt Auskunft über diese Frage. Dies Blatt, das in dieser Angelegenheit entschieden für Oesterreich Partei nimmt und das sich auf zuverlässige Mittheilungen beruft, meldet nämlich, Oesterreich werde den schon auf den Dresdener Konferenzen hervorgetretenen Plan wieder aufnehmen, den Eintritt der österreichischen Gesammtmonarchie in den Bund zu betreiben. Hält man diese Nachricht zusammen mit den Aeußerungen der oben genannten Blätter, so erhält sie durch dieselben eine neue Bestätigung; denn von einer „Machterhöhung“ Deutschlands ist vorzugsweise die Rede bei jenen Ankündigungen einer großartigen Bundesreform. Also keine Volksvertretung, wie sie von den Ständen Württembergs, Bayerns, Darmstadts und Gotha's für den Bund beantragt worden ist; keine Reform, welche den Wünschen des deutschen Volkes für eine Umgestaltung des Bundes in nationalem Sinne entspräche — aber Heranziehung fremder Nationalitäten, damit der deutsche Bund ein Bund von Slaven, Magyaren, Rumänen und Italienern werde, damit Oesterreichs Macht in diesem Bunde, nicht die Geltung Deutschlands, steige. Ein solcher Plan ist zwar in Wien nicht neu; schon im Februar 1849 erklärte die Kaiserliche Regierung dem Reichsministerium, ihr schwebe eine neue Ordnung Deutschlands vor, bei welcher sämmtliche Lande des Kaiserstaates Platz in dem deutschen Bunde finden würden; auf den Dresdener Konferenzen wurde diese neue Ordnung bestimmter als Eintritt der Gesammtmonarchie in den Bund vorgelegt; der spätere Antrag einer österreichisch-deutchschen Zolleinigung hatte das gleiche Ziel im Auge, das nach mannigfachen Andeutungen österreichischer Blätter auch bei der Gewährleistung, welche der Bund während der orientalischen Krisis für den gesammten Länderbestand der österr. Monarchie übernahm, festgehalten wurde. Wie viel aber auch Oesterreich sich bemühe, eine solche Erweiterung seiner Macht im Lande als den Interessen Deutschlands entsprechend darzustellen, weder das deutsche Volk noch die deutschen Regierungen werden diese Entnationalisirung Deutschlands für ersprießlich halten.

Aus Holstein, 1. Novbr. Die schleswigsche Ständeversammlung ist auf den 15. November berufen, die holsteinsche nicht. Diese Thatsache wird bei den dänischen Blättern eine gewisse Genugthuung hervorrufen und „Faedrelandet“, das bisher immer geklagt hat, daß mit der Entlassung Karl Moltke's gar nichts in seinem Sinne in Schleswig gebessert worden sei, wird sich nunmehr wohl mit Hrn. Raaslöff, dem neuen Minister, aussöhnen. Es hat jetzt in der That wohl auch Grund dazu. Denn obwohl der Graf Karl Moltke in seinem Hasse gegen die sogenannten „Schleswig-Holsteiner“ fast bis zum Fanatismus ging, hielt er doch an einem Systeme fest, das die „Eiderdänen“ ihrerseits ebenfalls als „Schleswig-Holsteinismus“ charakterisirten. Nachdem nämlich die Verbindung der Herzogthümer aufgehoben worden, ging man — wahrscheinlich wohl in Folge eines Uebereinkommens mit den deutschen Mächten, denen gegenüber man sich verpflichtet hatte, Schleswig nicht zu inkorporiren, resp. das dänische Grundgesetz nicht auf Schleswig zu übertragen — zu dem System der sogenannten „parallelen“ Behandlung der Herzogthümer über. In Uebereinstimmung mit diesem System behielten die Herzogthümer gleiche Verfassungen, gleiches Wahlgesetz ꝛc. und die Ständeversammlungen wurden bisher auch zu gleicher Zeit einberufen. Noch bei der letzten Einberufung haben die eiderdänischen Blätter sich heftig, aber gänzlich ohne Erfolg, über dieses System beklagt. Sie machten geltend, daß das durchaus gleichgültig sei, ob, wie in der vormärzlichen Zeit, eine gemeinsame „schleswig-holsteinische“ Kanzlei bestehe, oder ob zwei verschiedene Minister die Herzogthümer regieren, wenn in Gesetzen, Institutionen ꝛc. eine Gleichartigkeit bestehen bleibe. Die „Schleswig-Holsteiner“, behaupteten sie, würden es sich angelegen sein lassen, diese Gleichartigkeit um jeden Preis auch in der weiteren Entwickelung der beiden Herzogthümer aufrecht zu erhalten, um bei der ersten günstigen Gelegenheit wieder eine Verschmelzung herbeizuführen, die sich dann leicht werde ausführen lassen. Ihre Aufstellungen haben, wie es scheint, bei dem gegenwärtigen Ministerium geneigtes Gehör gefunden. Wenigstens ist jetzt die Ständeversammlung des Herzogthums Schleswig berufen, ohne daß gleichzeitig die Einberufung der holsteinischen Stände erfolgt wäre. Auch wird es die eiderdänischen Blätter noch besonders freuen, daß die schleswigsche Versammlung vor der holsteinischen einberufen wird; denn dadurch wird der Möglichkeit vorgebeugt, daß Mitglieder der schleswigschen Versammlung sich in Itzehoe Raths erholen, etwas, das, wie behauptet wird, bisher immer geschehen ist. Endlich hat das jetzige Ministerium auch nicht mehr den Kanzleirath Fischer, der im Jahre 1848 sich bei der schleswig-holsteinischen Bewegung betheiligt hat, zum Königl. Kommissarius ernannt. Statt seiner wird diesmal Etatsrath Kranold, Ritter vom Danebrog und Departementschef im zweiten Departement (für Steuersachen ꝛc.), fungiren. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. November. Nach dem Moniteur de l'Armee hat in Folge des schlechten Wetters eine Unterbrechung sämmtlicher Operationen in der Krim stattfinden müssen. Wir erfahren nicht, ob diese Unterbrechung den ganzen Winter dauern werde. Wie man mir sagt, ist der Kaiser sehr verdrießlich über diese unwillkommene Nachricht. Es darf Sie nun nicht wundern, wenn wieder viel von Friedens-Unterhandlungen gesprochen werden wird. — Daß die Versöhnung mit Neapel noch keine vollständige ist, bedarf keiner Erwähnung. Die Westmächte haben noch viele Beschwerden gegen die neapolitanische Regierung, so lange das Ausfuhr-Verbot von Nahrungsmitteln nicht aufgehoben ist. Von diesen Verhältnissen hängt auch die stattgefundene Abreise des neapolitanischen Gesandten, des Prinzen von Carini, ab. Die Abreise Bourqueney's nach Wien ist bereits gemeldet; er erzählte hier, daß er dem Kaiser von Oesterreich bei Gelegenheit einer politischen Conversation Folgendes gesagt habe: „Wie soll Rußland nach Konstantinopel gelangen? Es hätte nur drei Wege dahin: Asien, und der ist zu schwierig; die Krim, die ist geschlossen, und — Oesterreich. Nun urtheilen Sie selbst, Sire.“ Die Lage der Donau-Provinzen beschäftigt die Regierungen in hohem Grade. Aus allen Berichten, welche Frankreich und England zukommen, geht hervor, daß die Walachen den Fürsten Stirbey gründlich hassen und Oesterreich will ihn doch auf seinem Posten erhalten. Es geht auch die Rede von einem Kongresse der alliirten Mächte in Konstantinopel zur Entscheidung dieser Frage. Es wird Sie vielleicht überraschen, zu erfahren, daß man hier bereits mit Zuversicht von einer allgemeinen Ausstellung in Berlin spricht, welche im Jahre 1859 stattfinden soll. Als Berichtigung meiner gestrigen Liste bitte ich statt des Norwegers Kioeboe den englischen Maler Thornburn unter die Preisgekrönten zu zählen und den Engländer Robinson unter die Graveure zu reihen.

Die Aussteller haben einen großen Theil ihrer Gegenstände verkauft. Besonders großen Beifall haben bei unseren Parisern die fremden Cigarren gefunden. Ein Spekulant kaufte dieselben im Durchschnitt zu 2½ Fr. per 100 Stück auf und verkaufte sie sofort wieder an Privatleute zum Preise von 12 Fr. das Hundert. Derselbe machte ein glänzendes Geschäft. An Eingangssteuer hat er nur 20 pCt. zu zahlen. Die österreichischen Tuche wurden auch viel verkauft. Das große Kleider-Magazin „La belle Jardinière“ machte darin Einkäufe im Betrage von 200,000 Franken. Der holländische Kolonial-Zucker wurde ebenfalls gänzlich abgesetzt, und zwar zu dem mäßigen Preise von 50 Centimes per Pfund. — Das Stehlen ist trotz aller Vorsichts-Maßregeln, die man getroffen, in dem Industrie-Palaste noch immer an der Tagesordnung. Vor einigen Tagen wurde einem schweizer Fabrikanten ein Auslege-Kasten mit Juwelen (ungefähr zwei Quadratfuß groß) gestohlen. Die Beamten der Gesellschaft werden aufs Strengste überwacht. Sie werden jetzt jeden Abend beim Verlassen des Palastes untersucht. Einer derselben, ein ehemaliger Militair und Ritter der Ehrenlegion, wurde vor einigen Tagen wegen Diebstahls vom Zuchtpolizei-Gerichte verurtheilt.

Der General Regnault de Saint Jean d'Angely, den eine schwere Krankheit zur Rückkehr nach Frankreich zwang, dessen Gesundheit sich aber seitdem gebessert hat, ist seit gestern wieder in das Kommando der Kaiserlichen Garde eingetreten. Sein Hauptquartier ist in der Militairschule. (Köln. Z.)

Der halboffizielle Korrespondent der „Independance“ versichert, daß das französische Kabinet Alles aufbieten würde, um Dänemark bei billiger Lösung der Sundzollfrage zu unterstützen. Wenn zu Kopenhagen Konferenzen über diese Frage eröffnet werden, so könne natürlich Rußland dort nicht mit Frankreich und England zusammen treffen, handelte es sich darum, schon Beschlüsse zu fassen. Vorläufig sei indessen blos von Vorbereitungen die Rede, die zu nichts verpflichten, und so dürften die Gesandten der Westmächte auch keinen Anstand nehmen, mit dem russischen Gesandten sich an Konferenzen zu betheiligen, die auf neutralem Boden stattfinden. Sollten die Vereinigten Staaten Miene machen, die Beschlüsse der Konferenzen der Großmächte über Regelung der Sundzollfrage nicht anzuerkennen, so werde Frankreich so wenig wie England dies dulden und für Dänemark eintreten.

Großbritannien.

London, 1. November. Die Ausweisung der 34 oder — dem Moniteur zufolge — 36 Flüchtlinge aus Jersey wird nicht von allen hiesigen Blättern in demselben Lichte betrachtet, wie von der Times. Daily News z. B. erblicken darin eine frevelhafte Handlung gesetzwidriger Gewaltthätigkeit, einen groben Verstoß gegen den Geist der englischen Verfassung. „Was für ein Verbrechen“ — sagt das erwähnte Journal — „haben diese Leute begangen? Sie haben im Jahre 1855 dasselbe gesagt, was Sir Charles Wood, der Herzog von Newcastle und Sir James Graham im Jahre 1852 sagten, als sie Kabinets-Minister waren. Hätte sich der Präsident der französischen Republik damals bei unserer Regierung über die Art beklagt, in welcher Minister auf der Wahlbühne und Journalisten in den Spalten ihrer Zeitungen von ihm sprachen, so würde man ihm geantwortet haben: „„Die Verfassung Englands gestattet uns nicht, gegen Aeußerungen, die sich Jemand in politischen Versammlungen oder in der Presse erlaubt hat, mag man sich dabei auch der Redefreiheit bis zu den äußersten Grenzen bedient haben, anders einzuschreiten, als auf dem Wege des Gesetzes. Glauben Sie Grund zur Beschwerde zu haben, so stehen Ihnen unsere Gerichtshöfe offen, wie sie im Jahre 1782 der Königin von Frankreich, und im Jahre 1803 Ihrem Oheim, dem ersten Konsul, offen gestanden haben.““ Und wäre auch nur Ein Funke englischer Hochherzigkeit und englischen Muthes in den Herzen unserer Minister gewesen, so wäre die Antwort jetzt eben so ausgefallen. Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß die französische Regierung von unseren Ministern die Ausweisung der zu Jersey lebenden Flüchtlinge verlangt hat und daß unsere Minister, statt auf dieses Ansinnen zu antworten, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, demselben, so weit sie eben dazu im Stande waren, entgegen gekommen sind. In einem Briefe der Köln. Ztg. aus Wien wird gesagt, die österreichische Regierung habe sich an das Kabinet von St. James gewandt, um die Ausweisung politischer Flüchtlinge zu verlangen, und die französische Regierung habe ihren Gesandten in London dahin instruirt, das Gesuch Oesterreichs zu unterstützen. Im Moniteur aber finden wir einen Brief aus Jersey vom 26. Oktbr., in welchem mitgetheilt wird, daß die Flüchtlinge die Weisung erhalten haben, die Insel zu verlassen. Nach Lesung dieser beiden Dokumente können wir kaum mehr daran zweifeln, von welcher Seite der Anstoß zu dieser Verletzung der britischen Verfassung durch unsere Minister erfolgt ist.“

Die Morning Post führt drei Fälle aus früherer Zeit an, wo gegen Erzeugnisse der englischen Presse wegen Beleidigung fremder Herrscher gerichtlich procedirt wurde. Es sind folgende: Lord George Gordon veröffentlichte 1782 im Public Advertiser einen Schmäh-Artikel gegen die Königin von Frankreich, die unglückliche Marie Antoinette, ward vor Gericht gestellt und zu einer Geldbuße und Gefängnißhaft verurtheilt. Wegen Beleidigung des Kaisers von Rußland — es ward ihm in dem betreffenden Artikel Tyrannei gegen seine Unterthanen vorgeworfen und eines seiner Edikte bespöttelt, indem gesagt wurde, in Folge desselben würden 100 Schiffe ohne Fracht nach England zurückkehren — ward der Eigenthümer des Blattes Courier zu

6monatlicher Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 100 Lstr., der Verleger und Drucker zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt. Im Jahre 1803 während des kurzen Friedens von Amiens ward Peltier, Herausgeber des Ambigu und des Courrier de Londres, vor Gericht gestellt, weil er Aufforderungen zur Ermordung Napoleon Bonaparte's, damals ersten Konsuls der französischen Republik, veröffentlicht hatte. Trotz der Beredtsamkeit seines Vertheidigers, des berühmten Sir James Mackintosh, fanden die Geschwornen ihn schuldig; doch ging er straflos aus, weil bald darauf die Feindseligkeiten von Neuem eröffnet wurden.

Der neue Befehlshaber des britischen Krim-Heeres, General-Lieutenant Sir William John Codrington, ist ein Sohn des Admirals Sir Edward Codrington, welcher die englische Flotte in der Schlacht bei Navarin befehligte.

Der Dampfer Simoom ist gestern Nachmittags mit dem 1. leichten Infanterie-Regiment der britisch-deutschen Legion von Spithead nach Balaklava abgegangen. Ein einiger Maßen romantischer Vorfall trug sich bei der Abfahrt dieser Truppen zu. Es ward nämlich am Abend vorher entdeckt, daß einer der Soldaten des Regiments ein verkleidetes Weib, und zwar ein sehr schönes junges Weib, eine Französin und die Frau eines der Legionäre, eines Schweizers, sei. Als dem Obersten die Sache hinterbracht wurde, ertheilte er den Befehl, die Legionärin ans Land zu setzen; sie bat jedoch so inständig, und ihre Bitten wurden so herzlich und allgemein von den Kameraden ihres Mannes unterstützt, daß sie schließlich doch die Erlaubniß erhielt, ihn in ihrer Rolle als Soldat zu begleiten. Sie erklärte, sie sei fest entschlossen, an der Seite ihres Gatten zu fechten und nöthigenfalls zu sterben. Eine Anzahl Personen, welche das Schiff besuchten, fanden sich durch diesen Beweis muthiger Treue und durch das einnehmende Aeußere der schönen Kriegerin veranlaßt, eine Subskription für sie zu eröffnen, welche sehr bald einen Ertrag von mehr als 20 Lstr. lieferte.

Griechenland.

Aus Athen vom 24. Oktober wird dem Pariser Moniteur geschrieben: „Die Räuberbanden treiben noch immer ihr Unwesen. Fünfzig Banditen haben das zwischen Theben und Livadien gelegene Dorf Petra angegriffen. Nachdem sie dasselbe geplündert, tödteten sie den Orts-Vorsteher und einen anderen Bewohner. Es wird ferner behauptet, 75 zu einem Korps irregulärer Truppen gehörige griechische Soldaten seien über die Grenze gegangen und hätten mehrere Wohnungen auf ottomanischem Gebiete verwüstet."

Einer telegraphischen Depesche der „Hamb. Nachrichten" aus Athen vom 26. Oktober zufolge hat die Regierung Truppen ausgesandt, um dem Unwesen zu steuern. Eine Räuberbande wurde entdeckt und umzingelt.

Amerika.

Newyork, 16. Oktober. Die direkte Betheiligung des englischen Gesandten Crampton an den Werbungen für die englische Fremdenlegion hat die Regierung zu Washington veranlaßt, auf Abberufung desselben zu dringen. — Das amtliche Organ des Präsidenten ist über die Nachricht, daß der amerikanische Gesandte zu Paris Hr. John Y. Mason in amtlicher Eigenschaft bei dem Te Deum zur Feier des Falles von Sebastopol zugegen gewesen, in Harnisch gerathen und fordert Hrn. Mason im barschesten Tone auf, sich zu „rechtfertigen." Sogar spricht man davon, daß Mason's Abberufung beschlossen sei. Wäre dem so, so dürfte wohl die Freude über den Sieg der Alliirten nicht der einzige Grund sein. Ein Gesandtschaftsposten ist ein recht anständiger Verbannungsort für lästige Konkurrenten bei der Präsidentenwahl. — Ueber die Sundzollfrage ist noch immer Alles still. Möglich, daß die Regierung uns eine Ueberraschung vorbereitet. Inzwischen vernimmt man, daß sie den Gesandten Bedinger in Kopenhagen ermächtigt habe, die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, falls sich die dänische Regierung nur in Etwas zuvorkommend zeige. — Der Vertrag mit Japan ist in diesem Sommer praktisch erprobt worden, bewährt sich aber nicht in der Weise, wie es von manchen Seiten erwartet wurde. Zwei Kaufleute von San Francisko wollten in Hakodade eine Waarenniederlage gründen, die japanischen Behörden haben es aber nicht geduldet. Sie berufen sich auf den Wortlaut des Vertrages, der amerikanischen Bürgern nur einen zeitweiligen Aufenthalt gestatte und wollen, daß unter diesem Ausdruck ein Aufenthalt von höchstens einigen Wochen oder Monaten verstanden werde. — Es ist neuerdings ein Projekt zur Durchstechung der Landenge von Panama durch einen Herrn F. M. Kelly vorgelegt worden und es finden sich Gläubiger dafür. Kelly will den Atrato- und den Truandofluß benutzen und einen 3⅐ englische Meilen langen Tunnel durch die Cordilleren brechen. Das Ganze soll die Kleinigkeit von anderthalb Hundert Millionen Dollars kosten.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 112ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf No. 8880 nach Düsseldorf bei Spatz; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf No. 68,765 nach Nordhausen bei Bach; 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 26,379. 39,845. 40,413. 68,039 und 79,090 in Berlin bei Seeger, nach Düsseldorff bei Spatz, Glatz bei Hirschberg, Liegnitz bei Schwarz und nach Wriezen bei Leist; 28 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 50. 6879. 11,597. 16,196. 19,851. 20,133. 26,873. 27,710. 28,857. 31,169. 37,674. 40,086. 42,021. 47,281. 50,578. 54,511. 54,998. 62,784. 64,193. 64,338. 64,512. 73,421. 77,201. 77,793. 78,127. 85,701. 87,505 und 87,827, u. A. nach Stettin bei Wilsnach; 44 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 3860. 10,451. 10,625. 10,869. 11,198. 15,067. 16,191. 20,109. 21,357. 22,305. 22,602. 22,653. 23,364. 23,882. 26,909. 28,925. 30,029. 36,213. 36,982. 37,427. 39,782. 40,409. 43,126. 43,432. 44,860. 46,237. 47,179. 48,575. 49,448. 52,860. 52,891. 55,062. 62,539. 65,394. 66,252. 66,731. 69,464. 75,538. 78,244. 81,883. 82,558. 83,791. 89,409 und 89,734, unter Anderen nach Stettin zweimal bei Wilsnach; 72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4020. 6210. 7131. 8377. 8620. 8714. 8836. 8918. 8935. 9588. 9697. 10,387. 12,758. 13,337. 14,296. 15,041. 17,165. 17,225. 18,535. 18,927. 23,928. 24,156. 25,143. 26,616. 28,893. 30,195. 30,306. 33,189. 33,521. 34,417. 36,387. 39,572. 41,349. 42,677. 43,456. 46,210. 48,314. 48,491. 49,762. 49,995. 52,341. 52,556. 53,437. 53,520. 54,583. 54,864. 55,627. 56,221. 60,545. 62,068. 64,469. 64,550. 65,188. 65,665. 66,447. 71,020. 73,918. 74,102. 76,451. 77,117. 78,927. 79,295. 79,717. 80,537. 82,578. 85,120. 85,934. 86,190. 86,259. 87,061. 89,022 und 89,226.

Berlin, den 3. November 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 3. November. Des Königs Majestät hat genehmigt, daß die seit 1799 üblich gewesene allgemeine pommersche Kirchenkollekte für die Landarmenhäuser in Ueckermünde und Neustettin, laut Beschluß des Altpommerschen Kommunal-Landtages vom 3. Februar d. J., eingestellt werde.

** Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts Dr. Fr. Wilhelm Beschmann zum ordentlichen Lehrer an den Mittelklassen der neuen Friedrich-Wilhelmsstädtischen höheren Lehr-Anstalt zu Berlin ist genehmigt worden.

* An Stelle des verstorbenen Vize-Konsuls Bollmann zu Stralsund ist der dortige Kaufmann C. H. Spalding zum schwedisch-norwegischen Vizekonsul ernannt worden und hat das preußische Exequatur erhalten. Der genannte Vize-Konsul ist dem hiesigen schwedisch-norwegischen Konsul untergeordnet worden. Die meklenburgischen Häfen, welche früher mit zu dem Ressort der in Stralsund etablirten Königl. schwedisch-norwegischen Konsulats-Verwaltung gehörten, sind aus dieser Verbindung jetzt ausgeschieden.

* Die kürzlich erwähnte Petition aus Hinterpommern an den Kirchenrath, um die Geistlichen von der Theilnahme an der Landesloge fern zu halten, hat bereits, wie die Ostsee-Ztg. mittheilt, dadurch ihre Erledigung gefunden, daß sie die hohe Kirchenbehörde in einem Bescheide an das hiesige Konsistorium, jene Petition zu einer allgemeinen, den Bittstellern entsprechenden Anordnung für nicht geeignet erklärt, dagegen wird es dem General-Superintendenten überlassen, durch persönliche Einwirkung die Angelegenheit zu ordnen. — Im Königreich Sachsen hat die Agitation gegen den Freimaurerorden den Austritt sämmtlicher aktiven Offiziere bewirkt. Im Gegensatz dazu ist es von Interesse, daß der Großherzog von Weimar, der König von Hannover Protektoren ihrer Landes-Logen sind. In Schweden ist gleichfalls der König Protektor der dortigen Logen und es findet sich dort kaum ein einziger höherer Kirchen-Beamte, der nicht Mitglied der Loge wäre. Uebrigens hat die Anzahl der Logenbrüder in Preußen in neuerer Zeit einen namhaften Zuwachs gewonnen, doch lassen wir es dahingestellt, ob diese wachsende Theilnahme für den Orden mit den Anfeindungen desselben in Verbindung steht.

* Das neueste Justiz-Ministerialblatt enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 26. v. M., welche die Ausführung des Gesetzes vom 1. August d. J. über die Entbürdung der Städte von der Tragung der Kriminalkosten zum Gegenstande hat.

* Eine vom 27. Oktober c. datirte Verfügung des Justizministers theilt den Gerichtsbehörden folgende Grundsätze in Betreff des Rechts zur Verrichtung des Taufaktes bei Kindern aus gemischten Ehen mit, mit denen sich der König schon in einem Erlasse vom 28. Dezember 1853 einverstanden erklärt hatte. Die Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten haben in dieser Beziehung bisher als Prinzip festgehalten, daß bei einem in gemischter Ehe erzeugten Kinde die Parochialrechte hinsichtlich der Taufe dem Pfarrer derjenigen Konfession zustehen, in welcher das Kind nach der Uebereinkunft der Eltern, oder in Ermangelung einer solchen, nach den gesetzlichen Bestimmungen zu erziehen ist. Was nun die konfessionelle Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen anlangt, so gilt nach der Allerhöchsten Deklaration vom 21. November 1803 als Regel, daß dieselben ohne Unterschied des Geschlechts in der Religion des Vaters erzogen werden; zugleich bestimmt aber der in dieser Deklaration von Neuem anerkannte und bestätigte §. 78 Tit. 2 Theil II. des Allg. Landrechts, daß, so lange die Eltern über den ihren Kindern zu ertheilenden Religionsunterricht einig sind, Niemand ein Recht hat, ihnen darin zu widersprechen. Demnach wird die Verrichtung der Taufe von Kindern aus gemischten Ehen der Regel nach dem Pfarrer des Vaters zustehen, dem Pfarrer der Mutter nur alsdann, wenn die Erziehung der Kinder nach dem übereinstimmenden Willen beider Eltern in dem Glaubensbekenntniß der Mutter erfolgen soll.

* Das Obertribunal hat neuerdings in einem Erkenntnisse angenommen, daß Mühlenbesitzer, welche den Wasserstand über die durch den Markpfahl festgesetzte Höhe aufstauen lassen, eine Geldbuße von 20—50 Thlr. verwirken, und daß diese Strafe auch dann Anwendung findet, wenn der Wasserstand im Verwaltungswege auf Grund der Allgemeinen Gewerbeordnung regulirt worden ist.

** Man hat die Bemerkung gemacht, daß in keinem Jahre die Ausfuhr von Gänsen aus den östlichen Provinzen so bedeutend gewesen, als eben jetzt. Dieselben werden lebend eingekauft und per Eisenbahn nach dem Oderbruch befördert, wo zu ihrer Mästung resp. Abschlachtung Veranstaltungen getroffen sind. Später soll damit der Berliner Markt versorgt werden. Wennschon die Spekulanten ihre Rechnung bei diesem Verfahren finden dürften, so läßt sich keineswegs mit Bestimmtheit voraussagen, daß wegen eintretenden Mangels die Gänse auch bei uns theuer im Preise zu stehen kommen. Jemehr der Residenz von diesem Artikel aus anderen Provinzen zugeführt wird, desto weniger geht der unsrigen verloren, die sonst auch ein Bedeutendes nach Berlin geliefert hat. Auch pflegen unsere Züchter nur das geschlachtete Vieh abzugeben und die Federn noch besonders zu verwerthen.

(Berichtigung.) In dem Aufsatze des Herrn Töpffer über Seidenbau (Schluß) in No. 257 d. Ztg., 3te Seite, muß es Zeile 27 der 2ten Spalte statt 150 Stangen — 150 Stück heißen; ebenso ist 3te Spalte, Zeile 11, statt China — Klima zu lesen.

Dr. Kane's Nordpol-Expedition.

Die neueste amerikanische Post brachte die Nachricht von **Dr.** Kane's unverhoffter Rückkehr nach Newyork. Die Nordpol-Expedition, welche dieser kühne und unermüdliche Forscher leitete, gehört zu den merkwürdigsten unter den vielen merkwürdigen, welche zur Aufsuchung Sir John Franklin's unternommen wurden. Am 31. Mai 1853 verließ dieselbe den Newyorker Hafen. Sie bestand nur aus einem Schiffe, die „Advance", welches 18 unerschrockene Männer an Bord hatte. Einige Tage nach der Abfahrt von Newyork erschien die „Advance" vor St. John auf New-Foundland, und seitdem war zwei volle Jahre lang auch nicht die leiseste Spur von ihr gefunden, nicht das geringste Lebenszeichen von ihr gegeben worden. Im höchsten Grade durch dieses unheilverkündende Schweigen beunruhigt, bewirkten Kane's Freunde bei dem letzten Kongresse die Erlaubniß und die nöthigen Geldmittel zu einer neuen Expedition, welche die „Advance" aufsuchen sollte. Dieselbe bestand dermal aus dem Barkschiffe „Release" und dem Schraubendampfer „Arctic", welche am 4. Juni d. J. in See gingen. Da wurde Newyork gerade während des Siegesjubels der offiziellen Berichte von Sebastopols Falle plötzlich Abends von der Nachricht überrascht, daß „Release" und „Arctic" in den Hafen eingelaufen wären und fast vollständig die Männer der Kaneschen Nordpol-Expedition an Bord hätten — eine Nachricht, die natürlich allgemeine Freude erregte. Die zwei Jahre während der Abwesenheit dieser verwegenen Nordfahrts-Recken waren in der That eine Kette der unerhörtesten Anstrengungen und Gefahren. Wir haben eine der bemerkenswerthesten Reisebeschreibungen zu erwarten.

Im Monat August 1853 bereits lief die Expedition in die Eis-Region ein, und erst im Sommer 1855 räumten die 18 Männer das Feld, nachdem sie zwei Ueberwinterungen durchgemacht, die in den Annalen der Polarfahrer nicht ihres Gleichen haben, und weiter nach dem Nordpole vordrangen, als bis jetzt Jemand vor ihnen. Auf den gefahrvollen Exkursionen dieser zwei Kampagnen wurde die Küste von Grönland in nördlicher Richtung bis zu dem Punkte untersucht, wo Eismassen, mit Spitzen von 500 Fuß Höhe, ihnen einen unübersteiglichen Wall entgegenthürmten. Indem sie auf einer Strecke von 80 englischen Meilen der Basis dieser Eismauer folgten, entdeckten sie ein bis jetzt ganz unbekannt gewesenes Land, dem sie den Namen Washingtonsland beilegten; die Bai nannten sie Pea-Body-Bai. Als ferneres wichtiges Resultat dieser Expedition ist zu bezeichnen, daß es **Dr.** Kane gelang, das Vorhandensein eines umfangreichen, vollkommen eisfreien, sowohl rings von einem hohen Eisgürtel umstarrten nördlichen Polar-Meeres zu erhärten und zu bestätigen. Die Länder im Norden und im Westen von der Straße, die zu dem eisfreien Polar-Meere führt, wurden bis zur Höhe von 82° 30′ aufgenommen, als bis zu dem nördlichsten Breitengrade, der bis jetzt untersucht wurde. Nachdem die verwegenen Forscher diese Resultate erreicht, und nachdem sie Beschwerden, Entbehrungen und Gefahren aller Art bestanden hatten, beschloß **Dr.** Kane, in Anbetracht, daß die Advance hoffnungslos zwischen Eisbergen eingefroren, daß die Mundvorräthe fast gänzlich aufgezehrt waren und die Kräfte seiner Gefährten zu versiegen drohten, sein Schiff zu verlassen und den Versuch zu wagen, mittelst Nachen und Schiffe die dänischen Niederlassungen an Grönlands Küste zu erreichen. Am 17. Mai ward dieser Beschluß ausgeführt, und am 6. August gelangte Kane nach Upernavik (auch Kjapeoen genannt) am Hornsund, nachdem er eine Reise von 1200 englischen Meilen gemacht, die in 81 Tagen zurückgelegt worden war. Hier übernahm es ein dänisches Schiff, die Reisenden mit nach England zu nehmen. Aber als das Schiff bei der Niederlassung Laively anlegte, trafen die Polarfahrer hier die „Release" nebst dem „Arctic", auf denen sie nun sofort die Rückreise nach den Vereinigten Staaten antraten.

Obgleich diese beiden Schiffe nur kaum drei Monate unterwegs waren, so hatten doch auch sie schon mit großen Gefahren zu kämpfen. In Folge der Strenge der letzten zwei Winter wurde die Schiffahrt im nördlichen Eismeere ungemein erschwert. An den Massen des Treibeises, denen die zweite Expedition fast vom ersten Tage an begegnete, konnte sie einen Schluß auf die Beschwerden machen, denen die Mannschaft der „Advance" zwei Jahre lang die Stirn geboten hatte.

Dr. Kane hat nur drei von seinen achtzehn Gefährten verloren; doch so beklagenswerth dieser Verlust und das Aufgeben des Schiffes auch war, so sind diese Opfer verhältnißmäßig nur gering. Wir haben Gott zu danken, daß die letzte Expedition zur Aufsuchung Sir John Franklin's so glücklich und zugleich so reich an Resultaten für die Naturkunde abgelaufen ist.

Vermischtes.

* Vor einiger Zeit beobachtete man auf einem unweit Brieg gelegenen Gehöfte einen interessanten und rührenden Fall aus dem Thierleben. Eine Henne war sammt ihren Küchlein, mit Ausnahme eines einzigen, ums Leben gekommen. Der kleinen befiederten Waise nahm sich einer der Hunde barmherzig an. Er stellte das verlassene Hühnchen unter seinen persönlichen Schutz, begleitete es allenthalben und nahm es des Nachts mit in seine Hütte, wo er es mit seinem zusammengerollten Körper barg und wärmte. Eines Morgens aber fand es sich, daß er das schwache Kleine im Schlafe erdrückt hatte. Da trug er es in den Garten, grub ein Loch und verscharrte den Leichnam des geliebten Adoptivkindes. Nach kurzer Entfernung kehrte er zu dem Grabe zurück, grub das Hühnchen unter Gewinsel wieder aus, betrachtete es, wandte es um und um, und verscharrte es wieder. Dies wiederholte er mehrere Tage hindurch. Einst aber fand er den eingescharrten Liebling nicht wieder. Da legte er sich heulend auf die leere Grabstätte, von der er nicht wegzulocken war, nahm kein Futter mehr zu sich und kam um.

* Die „Edinburgh News" veröffentlichen einen Brief eines Mormonen, der sich: „Einer der Getäuschten" unterzeichnet. Dieser Mannt welcher dieser antichristlichen Sekte 8 Jahre lang angehört hat, erzähl, unter Anderm Folgendes: „Ein Bruder lieh einem der Aeltesten, der auf eine Missionsreise ging, 100 Pfd. Sterling unter der Bedingung, daß derselbe diese Summe bei seiner Rückkunft wiederbezahle. Als er den Aeltesten nach dessen Rückkehr an sein Versprechen erinnerte, wies ihn dieser an den Gouverneur, der ihm sagte, er müsse erst eine Offenbarung von Gott erhalten, ehe er ihm eine Antwort geben könne. Am folgenden Sonntag erklärte er in Anwesenheit von 4—5000 Gläubigen: „Ich, Brigham Young, weiß durch den Geist, der über mich gekommen, daß die Aeltesten, welche auf Missionsreisen gehen, Gelegenheit haben, Geld von ihren reichern Brüdern zu leihen, um das Wort des Herrn zu fördern. So spricht der Geist: Wahrlich, wahrlich, ich sage diesen Aeltesten, Euer Vater im Himmel ist wohl mit Euch zufrieden und erwartet nicht, daß Ihr solches Geld zurückzahlt; denn seine Diener sind ihres Lohnes werth, und zu seiner Zeit wird der Herr jene wohlwollenden Brüder belohnen und die Fenster des Himmels öffnen, um seinen Segen auf sie auszugießen." Wenn Brigham Young sein Auge auf das Weib eines Andern geworfen hat, so sagt er ihm, daß Gott ihm aufgetragen habe, ihn als Missionair ins Ausland zu schicken. Sollte ein solcher Widerspruch erheben, so ist es Pflicht der „zerstörenden Engel", ihn zu erschießen oder zu ertränken."

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	2	333,20‴	334,23‴	335,74‴
Thermometer nach Réaumur.	2	+ 6,2°	+ 8,0°	+ 6,6°

Produkten-Berichte.

Stettin, 3. November. Wetter regnig und rauh. Wind NO.

Weizen, etwas fester, loco 87.88pfd. pr. 90pfd. gelber 120 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88-89pfd. gelber 125 Thlr. Br., 124 Gd.

Roggen, ziemlich fest, loco ca. 82pfd. pr. 82pfd. 81 Thlr. bez., eine Anmeldung 81½ Thlr. bez., 82pfd. pr. Novbr. 81 Thlr. Br., pr. November-Dezbr. 80 Thlr. Br., pr. Frühjahr 80 Thlr. bez. u. Gd.

Gerste, loco neue schwed. pr. 75pfd. 58 Thlr. Br., pr. Frühjahr 74.75pfd. große 58 Thlr. bez.

Rüböl matt, loco 17 2/3 Thlr. bez., 17 5/12 Thlr. Gd., pr. Novbr. 17 2/3 Thlr. Br., pr. November-Dezember 17 7/12 Thlr. bez. u. Br., pr. Dezember-Janr. 17 2/3 Thlr. Br., 17 1/2 Gd., pr. April-Mai 17 2/3 Thlr. Br., 17 1/2 Gd.

Leinöl, loco mit Faß 17 5/12 Thlr. Br.

Spiritus, loco und nahe Termine flau, pr. Frühjahr behauptet, am Landmarkt ohne Faß 10 1/2 % bez., loco ohne Faß 10 3/4, 7/12 % bezahlt, mit Faß 10 5/8 % bez., pr. November 10 5/8 % Br., pr. November-Dezbr. 10 3/4 % Br., pr. Frühjahr 11 % Gd., 10 3/4 % Br.

Zink, pr. Novbr. und pr. Frühjahr 7 5/12 Thlr. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
100 — 112.	82 — 88.	54 — 59.	38 — 40.	82 a 86.

Stroh pr. Schock 8 Thlr.

Heu pr. Ctr. 17 1/2 a 20 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 2. Novbr.: 12 W. Gerste.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 2. Novbr.: 11 W. Weizen. 6 W. Roggen. 40 W. Gerste.

Berlin, 3. November. Roggen, pr. Novbr. 83 1/2, 83 Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 82 3/4, 82 1/2 Thlr. bez., pr. April-Mai 81 3/4, 81 1/2 Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco 18 1/4 Thlr. bez., pr. November-Dezbr 18 1/12, 1/4 Thlr. bez., pr. April-Mai 17 3/4 Thlr. bez.

Spiritus, loco 34 Thlr. bez., pr. November 33 1/2, 33 3/4 Thlr. bez., pr. November-Dezember 32 1/2, 33 Thlr. bez., pr. Frühjahr 33 3/4 Thlr. bez.

Breslau, 3. Novbr. Weizen, weißer 76—165 Sgr., gelber 67 a 150 Sgr. Roggen 102—111, Gerste 65—73, Hafer 35—42 Sgr.

Berliner Börse vom 3. Novbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	100⅛	
St.-Anl. v. 50/52	4½	101⅛	—	
do. v. 54	4½	101⅛	—	
St.-Schldsch.	3½	85⅞	—	
Präm. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	3½	84¾	—	
Berl. St.-Obl.	4½	—	100¼	
do. do.	3½	—	83¼	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	—	97½	
Ostpreuß. do.	3½	—	91½	
Pomm. do.	3½	—	97⅛	
Posensche do.	4	—	—	
do. do.	3½	92¼	-	
Schles. do.	3½	—	91¼	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	89½	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	95¼	
Rentenbriefe: Pomm.	4	—	97¾	
Rentenbriefe: Posensche	4	94⅜	—	
Rentenbriefe: Preuß.	4	—	95	
Rentenbriefe: Rh.&Wst.	4	—	—	
Rentenbriefe: Sächsische	4	95⅝	—	
Rentenbriefe: Schles.	4	—	94⅜	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A.Sch.	—	117½	—	
Pr.-Anl. v. 55	3½	109	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13½	
And. Goldmz.	—	9 11/12	9 5/12	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk.A.	4	—	125¼	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	96½	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
- p. Sch.Obl.	4	—	71½	
- p. Cert. L.A.	5	85⅜	—	
- p. Cert. L.B.	—	—	18½	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
- Part. 500 fl.	4	80½	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St.Pr.A.	—	—	62	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	—	36½	
N. Bad. 35 fl.	—	—	24½	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Cours
Aachen-Düsseldrf.	3½	86¼ G.
Berg.-Märkische	-	80a81¼ bz.
do. Prioritäts-	5	102½ B.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.	—	160a60½ bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	115½ B.
do. Prioritäts-	4½	101 G.
do. do. II. Em.	4½	101 G.
Berl.-P.-Magdb.	—	97¾a98⅛ bz.
do. Prioritäts-	4	92¼ G.
do. do. . . .	4½	100¼ B.
do. do. Litt. D.	4½	99⅛ G.
Berlin-Stettiner	—	167½ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	163½a64 bz.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.
do. do. II. Em.	5	102¾ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	192½ G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	—
Niederschl.-Märk.	4	93½a¼ bz.
do. Prioritäts-	4	93⅜ B.
do. do. . . .	4	93½ B.

	Zf.	Cours
Niedschl. III. Ser.	4½	93½ B.
do. IV. Ser.	5	101¾ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	213 G.
do. Litt. B.	3½	178 G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	111½a12½ bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	94 G.
Thüringer. . .	—	109¾ B.
do. Prioritäts-	4½	100⅜ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	177½ G.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	57 B.
Nordbahn, Fr.W.	4	53½ B.
do. Prioritäts-	5	—

Inserate.

Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir wiederholen hierdurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu **Feuer-, See- und Strom-Assekuranzen**, verweisen auf die sichere Gewähr, die wir

durch unser Grund-Kapital von Thlr. 3,000,000 und die bedeutenden Reserven

leisten und versichern, daß wir in Billigkeit der Prämien keiner soliden Societät nachstehen.

Jede gewünschte Auskunft, als auch Antrags-Formulare **in der Feuer-Versicherungs-Branche** werden

in unserem Bureau, große Oderstraße No. 11, sowie

bei unsern Haupt-Agenten Herren A. & F. Rahm, große Oderstraße No. 9, und

bei den Spezial-Agenten

Herrn Albrecht Struntz, Rosengarten No. 272 hier,

- G. R. Schwartzenhauer, Unterwiek No. 24,

- Ludw. Engelberg, Grabow, Breitestraße No. 119

bereitwilligst ertheilt.

Stettin, den 1sten November 1855.

Die Direction der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Noehmer. Berger.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

So eben erschien und ist bei Unterzeichneter zu haben:

Der ewige Moslem.

Historisch-romantische Erzählung aus dem neuesten orientalischen Kriege.

20 Lieferungen. 8. à 3 Sgr.

Der angeführte Roman findet seinen Verlauf fast ausschließlich auf taurischem Gebiete, schildert in anziehender Weise die Großthaten der hervorragenden Helden, ohne sich in trockene Aufzählungen zu verlieren und den Hauptanspruch an einen Roman, eine geist- und phantasievolle Schilderung aus den Augen zu setzen.

Die erste Lieferung und Schlußprämie liegen zur Ansicht bereit.

Leon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländ. Literatur u. Musikalienhandlung in Stettin, Mönchenstr. No. 464 am Roßmarkt.

Subhastationen.

Proclama.

Die den Erbpachtsgutsbesitzer Weidemann'schen Eheleuten gehörigen Ackerstücke sub Littr. A. 63 und B. 6, im Gollnower Hypothekenbuche verzeichnet, wofür bei der Gemeinheitstheilung, welche in Bezug darauf rechtskräftig ausgeführt, durch Rezeß aber noch nicht abgeschlossen ist, als Aequivalent der Ackerplan No. 441 a. von 5 Morgen 124 □Ruthen in den Hufen überwiesen ist, taxirt auf 477 Thlr., sollen im Termin

den 29sten Januar 1856, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Gerichts-Assessor Bachmann im Kaufmann Wolffenberg'schen Hause im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Gollnow, den 18ten Oktober 1855.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Auktionen.

Auktion am 6ten November c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über: Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: ein Billard, ein Cylinder-Bureau, ein guter Badeschrank, 30 Mille div. Cigarren.

Reisler.

Der auf

Montag den 5ten November a. c., Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Comtoir angesetzte Termin zum Verkauf des Schiffes

„Hesperus"

ist vorläufig ausgesetzt und wird der neu zu bestimmende Termin späterhin angezeigt.

Fr. Ivers.

Verkäufe beweglicher Sachen

Dauer-Aepfel

sind auf der Bollinchen-Frauendorffer Mühlen-Besitzung zu verkaufen.

Billardbälle

in allen Größen vorräthig bei

C. L. Kayser.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Wasserheilanstalt Frauendorf bei Stettin.

Seit dem 1. November c. hat die ärztliche Leitung meiner Anstalt Herr **Dr. Fränkel** übernommen. Durch Hinzufügung der **Heilgymnastik**, ohne dass dadurch die Kurkosten erhöht werden, hat die neu eingerichtete Anstalt, welche wegen **ihres ausgezeichneten Quellwassers**, wegen ihrer durch natürlichen Fall erzeugten Douchen eine der begünstigsten in Deutschland ist, eine Bereicherung ihrer Hülfsmittel für entsprechende chronische Krankheiten gewonnen, wie sie wenige Anstalten gewähren können. Anmeldungen von Patienten werden vom Herrn Dr. Fränkel in seiner Wohnung oder in der Anstalt angenommen.

Schultz,
Besitzer der Anstalt.

J. Lesser & Co.

empfehlen jetzt wieder eine große Auswahl

fertiger Mäntel

in den neuesten Stoffen und Façons mit den geschmackvollsten Besätzen zu den solidesten Preisen.

Crêpe airophane

zu Ballkleidern empfehlen in allen Farben

M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. **435.**

Grosse Parthieen

echt engl. Napolitains und anderer wollener Kleiderstoffe mannigfacher Art hat zum Ausverkauf zurückgesetzt

J. C. Piorkowsky.

Meine Niederlassung als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer zeige ich hiermit an und empfehle mich dem Vertrauen meiner Mitbürger.

Dr. Justus Bredow,
gr. Domstraße No. 669, parterre.

Meine Wohnung zu Grabow befindet sich Langestraße No. 139, eine Treppe hoch.

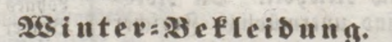
Dr. Jentsch,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Roßmarkt 759. 759. 759.



von

Adolph Behrens,



Winter-Bekleidung.

1 guter warmer Ueberzieher von 2 2/3 Thlr. an,
1 do. do. von Düffel oder Doubelstoff von 6 Thlr. an,
1 Tuchrock oder Frack von 5 2/3 Thlr. an,
1 Buckskin-Beinkleid von gutem Stoff, von 1 2/3 Thlr. an,



Winter-Bekleidung.

1 Buckskin-Beinkleid für den Winter von 2 1/4 Thlr. an,
1 do. extrafein, sehr gediegen, - 3 Thlr. an,
1 Sack-Paletot, Kapuze, Almaviva, - 4 Thlr. an,
Schlaf- u. Hausröcke zu den billigsten Preisen.
1 noble Weste von 22 1/2 Sgr. an.

Zugleich empfehle ich dem geehrten Publikum mein Lager echt amerikan. Gummi-Schuhe und Nimrod-Regenröcke.

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,

759, Roßmarkt No. 759.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.